Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 2

Artikel: Kein schweizerisches Ruhmesblatt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-567785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kein schweizerisches Ruhmesblatt

Das kürzlich erschienene „Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz", Bd. 1 (in Verbindung mit zahlreichen Fachleuten bearbeitet von Dr. jur. Emma Steiger, Zürich), herausgegeben und verlegt von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich, bringt im 8. Kapitel (Hilfe für Menschen, die von der sozialen Ordnung abweichen, und Schutz der Gesellschaft ihnen gegenüber) nachstehende Ausführungen über die Homosexualität (S. 103 f.):

„Die Homosexualität oder Gleichgeschlechtlichkeit stellt vor allem psychohygienische Probleme. Aerztliche oder psychologische Heilbehandlung kommt bei älteren Erwachsenen meistens zu spät, um erfolgreich zu sein. Frühzeitiges und energisches Vorbeugen ist daher umso dringlicher. (Und wenn die Naturanlage so klar ist, daß es nichts vorzubeugen gibt!)

Die männliche Homosexualität ist aktiver und tritt im öffentlichen Leben mehr in Erscheinung. Homosexuelle oder lesbische Frauen sind nicht selten. Wir finden sie häufig unter Prostituierten, die die Gewohnheit haben, sich beim Besuch von Bars und Dancings von halbwüchsigen Mädchen begleiten zu lassen. (Ob Du das wohl auch unterschreiben würdest, unsterbliche Sappho ?!)

Die Homosexualität kann auf krankhafter Erbanlage beruhen. (Aber sie muß nicht!) Meist zeigen solche Menschen auch körperliche Merkmale des anderen Geschlechts. („Meist" eben gar nicht!) Die anlagemäßige Homosexualität ist kaum heilbar.

Neurotisch bedingte Gleichgeschlechtlichkeit kommt zustande, wenn Jugendliche in sexuellen und erotischen Dingen fehlerhaft erzogen oder zur Perversität verführt werden. (Der deutsche Mediziner Rudolf Klimmer — und viele andere — behaupten nach ihren Erfahrungen und Beobachtungen, daß man wohl zu HS-Handlungen, nicht aber zur Gleichgeschlechtlichkeit verführt werden kann.) Tiefenpsychologisch läßt sich nachweisen, daß diese erlebnisbedingten Homosexuellen oft bisexuell fühlen, und daß bei ihnen das normale Geschlechtsempfinden ins Unbewußte verdrängt ist. (Es gibt aber unzählige Beweise des Lebens, daß auch eine glückliche Ehe die homoerotische Neigung nicht aufzuheben vermag.) Die neurotisch erworbene Homosexualität läßt sich nervenärztlich behandeln. Die Psychotherapie muß aber früh einsetzen und wird zur Heilung führen, wenn der Kranke einen betonten Heilungswillen zeigt. (Wo anders noch als bei der Homoerotik erwartet man, daß ein Glücklicher von seinem seelischen und körperlichen Wohlbefinden „geheilt" werden will?)

Ersatzhomosexualität finden wir in Internaten und bei unverheirateten Personen. Sie verliert sich, sobald natürliche Partnerwahl möglich wird. (Durchaus nicht immer!) Eine Behandlung ist meistens nicht notwendig.

Gelegentlich kann eine beginnende Geisteskrankheit Homosexualität hervorrufen. Vor den Erkrankungen haben diese Patienten normales Geschlechtsempfinden. Meist tritt bei ihnen die Perversität gemeinsam mit anderen psychischen Krankheitserscheinungen auf. (Erstens nennt schon Siegmund Freud die Homosexualität eine Perversion, d. h. eine Abart und keine Perversität [eine Verirrung], und zweitens sind „normal"-geschlechtliche Handlungen vor der Geisteskrankheit noch kein Beweis normalgeschlechtlicher

Wesensart; auch die Verdrängung homoerotischen Empfindens kann gerade zu Geisteskrankheit führen.) — Sie bedürfen nervenärztlicher Behandlung.

Die männliche Prostitution wird fast nur von normalgeschlechtlich empfindenden Strichjungen ausgeübt. Es sind dies meist moralisch minderwertige Jünglinge, bei denen erzieherische Verwahrlosung, Arbeitsscheu und Verschwendungssucht vorherrschen und die nicht selten auch zur Kriminalität (Erpressung, Zuhälterei, Kuppelei, Rauschgifthandel, Betrug und Diebstahl) neigen. Bisweilen sind sie auch geschlechtskrank. (Ein dunkles Blatt wie die weibliche Prostitution, und viel hintergründiger, als es hier summarisch angedeutet wird. — Der Schlußsatz ist eine prächtige Formulierung für den „Nebelspalter". Bisweilen !!!)

Fürsorgerisch am wichtigsten ist die Prophylaxe, das heißt die Verhütung der erotischen Fehlentwicklung. Man sorge dafür, daß Homosexuelle keine Berufe ergreifen, in denen ihnen Jugendliche des gleichen Geschlechts anvertraut sind. (Dann sorge man auch dafür, daß Heterosexuelle keine Berufe ergreifen, in denen sie minderjährige Mädchen schwängern und anstecken können, denn „bisweilen . . ." Siehe oben!) — Berufe, die dem Homosexuellen zusagen, sind Coiffeur, Dekorateur, Schneider. (Nennen wir noch den Nobelpreisträger André Gide, Dichter und Denker, B. B., einen der modernsten Komponisten, J. C., einen der erfolgreichsten Bühnen- und Film-Autoren, S. L., einen hervorragenden schweizerischen Lyriker, Kunstgelehrte, Wissenschaftler, Leiter großer Industriewerke, dann haben wir so ziemlich den Rest der Berufe beieinander !!!) Für homosexuelle Lehrer und Erzieher muß unter Umständen Berufswechsel und Umschulung angeordnet werden (Heterosexuelle Lehrer nur für Knaben-Institute!).

Homosexuelle, die es auf Jugendliche abgesehen haben, sind zu belehren, zu verwarnen, diskret zu beobachten und notwendigenfalls dem Strafrichter zu überweisen. (Es folgt die Zitierung des Art. 194 des schweizerischen Strafgesetzbuches.)

Die öffentliche Propaganda für die Homosexualität ist zu unterbinden. (Es braucht sie nicht; der Funke des Eros zündet seit Jahrtausenden ohne sie.) Die Umgebung der Homosexuellen muß in vielen Fällen darüber aufgeklärt werden, daß Gleichgeschlechtlichkeit nicht identisch ist mit Unsittlichkeit, und daß man einem Homosexuellen keine Schuld an der krankhaften Triebentwicklung beimessen darf, solange er mit seinen abnormen Regungen nicht junge Menschen gefährdet oder Anlaß zu öffentlichem Aegernis gibt." (Von uns gesperrt, denn — abgesehen von „krankhaft" — ist das einer der wenigen unantastbaren Sätze dieser „Hilfe für Menschen, die von der sozialen Ordnung abweichen", oft sogar weniger „abweichen" als die Unangefochtenen der überwiegenden Mehrheit.)

*

Wenn die Ergebnisse jahrzehntelanger Forschung des amerikanischen Professors Kinsey und seiner Mitarbeiter einmal in einer deutschen Uebersetzung zugänglich sind, werden derartige Ausführungen von den Betreffenden von selbst revidiert werden müssen. Rolf.

Die eingeklammerten Sätze stammen von uns.